

Zu Iamblichus De vita Pythagorica.

Die Erzählung des Iamblichus von dem Leben des Pythagoras und der Pythagoreer startt in unserer, auf den einzigen codex Laurentianus 86, 3 begründeten Ueberlieferung von Fehlern aller Art: einen Theil haben Cobets wiederholte Bemühungen beseitigt, einige andre mögen hier bezeichnet und nach Kräften gehoben werden.

§ 3 p. 15, 34 ed. West.: δι' ἀρετήν τοῦ ἐδάφους καὶ τῆς γῆς. Die drei letzten Worte sind wohl nur ein glossirender Zusatz. Vgl. Hesych. ἔδαφος · γῆ.

§ 22 p. 20, 7: (εἰς τὴν δι' ἀριθμῶν μάθησιν ἐνάγειν αὐτὸν ἐπειρᾶτο), ἐπ' ἄβακος τὰς ἐκάστον ἀποδείξεις ποιούμενος καὶ διδάσκων παντὸς σχήματος [ὅ ἐστι διαγράμματος] μισθὸν καὶ ἀντίπονον παρεῖχε τῷ νεανίᾳ τριώβολον. Da ποιούμενος zu ἐπειρᾶτο zu ziehen ist, so fehlt entschieden am Anfang des zweiten Satzes: παντὸς κτλ. ein 'und'. Man könnte hinter παντὸς ein τε einschieben (dergleichen im Texte des Iamblichus häufig ausgefallen ist: z. B. § 15 p. 18, 35 vor τόν, § 24 p. 21, 12 nach ὑπό, § 80 p. 35, 44 nach διελών), wenn nicht auch das überflüssige und objectlose διδάσκων anstößig wäre. Ich schr. daher: ποιούμενος καὶ παντὸς κτλ. διδάσκων wird ein in den Text gedrungenes Glossem zu ἀποδ. ποιούμ. sein.

§ 26 p. 20, 45: διατριβὴν ἐν τῇ πόλει κατεσκευάσατο Πυθαγόρου καλούμενον ἔτι καὶ νῦν ἡμικύκλιον. Vor Πυθ. ist der Artikel unentbehrlich; man schr. also: κατεσκεύασε τὸ Π. Vgl. Porphyry. V. P. 9: κατασκευάσαι ἐν τῇ πατρίδι διδασκαλεῖον τὸ Πυθαγόρου καλούμενον ἔτι καὶ νῦν ἡμικύκλιον. — Am Schluss des § ist wohl hinter ἐν ᾧ κατεσκεύασεν einzuschieben: διατριβήν, oder: διδασκαλεῖον. Küsters (von Cobet adoptirte) Aenderung ὃν κατεσκεύασεν ist gewaltsamer und unzutreffend: denn nicht den τόπος, sondern etwas an dem τόπος hat doch P. eingerichtet.

§ 27: καὶ τοσοῦτον διήνεγκεν ὕστερον τῶν τοῖς ἐκείνου μαθήμασι χρησαμένων. Bei dieser Wortstellung kann man unter ἐκείνος nur den vorher genannten Minos verstehen: wie denn am Rande des Laurent. bemerkt ist: τοῦ Μίνως. Diesen sachlichen Unsinn hebt Cobets Umstellung des ὕστερον hinter τῶν: es bleibt aber der weitere, auch von Cobet empfundene aber durch die Aenderung des μαθ. in ἐδρήμασι nur übel beseitigte Anstoss der Verbindung von ἐκείνου μαθήμασιν. Ich stelle daher um: τῶν ὕστερον ἐκείνου τοῖς μαθ. χρῆσ.

§ 42 p. 24, 41: καὶ μόνης τῆς ἀδικίας τὸν θεὸν δεκετῆ καὶ χιλιετῆ τάξει τὴν τιμωρίαν. Dass der Gott von allen Vergehen allein die ἀδικία strafe, ist an sich eine unverständige Behauptung und in diesem Zusammenhang erst recht, wo es sich um die Bestrafung der Ἴβρις des Paris und des Aias handelt. Vielleicht ist zu schreiben: μόνης τῆς ἐκατέρου ἀδικίας κτλ.

§ 45 p. 25, 35 ταύτας γὰρ τὰς θεὰς καὶ τὴν προσοχορίαν τὴν αὐτὴν ἀπάσας ἔχειν καὶ μετ' ἀλλήλων παραδεδόσθαι. Es ist von den Musen die Rede. Was aber das nackte: sie seien mit einander 'überliefert' heissen soll, ist mir unverständlich. Vielleicht fiel vor παραδ. aus: διαγούσας, σχολαζούσας oder etwas dergleichen.

§ 47 p. 26, 14: man soll den Seinen lebenswerth sein μὴ διὰ τὴν φύσιν — ἀλλὰ διὰ τὴν προαίρεσιν· ταύτην γὰρ εἶναι τὴν εὐεργεσίαν ἐκουσίαν. Da vorher von gar keiner εὐεργεσία die Rede gewesen ist, kann ταύτην nicht richtig sein. Ich schreibe: ταύτης, nämlich τῆς προαιρέσεως.

§ 52 p. 27, 22: συγκεχωρηθῆναι δὲ καὶ τῶν στεφανιτῶν ἀγῶνων τεθῆναι διὰ παιδας τὸν μὲν Πύθιον — ἐπὶ παιδί δὲ τὸν ἐν Νεμέᾳ καὶ τὸν ἐν Ἰσθμῷ. So lautet die Ueberlieferung im Laurentianus. Die Ausgaben zeigen hinter ἀγῶνων ein τινάς, welches schon darum ganz verkehrt ist, weil dann ja von διὰ παιδας eingesetzten Wettkämpfen nur einer genannt wird. Entgegengesetzt sollen einander werden ἀγῶνες διὰ παιδας und ἐπὶ παιδί τεθέντες. Alles ist in schönster Ordnung wenn man schreibt: τεθῆναι διὰ παιδα (so offenbar besser als παιδας) μὲν τὸν Πύθιον κτλ.

§ 56 p. 28, 30: διὰ δὲ τῶν εἰς τὴν εὐσέβειαν ἐπαίνων πρὸς τὴν εὐτέλειαν τὴν κατὰ τὸν ἱματισμὸν τηλικαύτην παραδέδοται κατασκευάσαι τὴν μεταβολήν — dass die Frauen ihre Prunkgewänder der Hera weihten. Wie diese Wirkung durch Lobsprüche auf die Frömmigkeit zu Wege gebracht werden konnte, ist nicht recht verständlich: es bedurfte doch ausserdem noch einer Empfehlung

der Einfachheit in der Kleidung. Ich schreibe also: — πρὸς δὲ καὶ εἰς τὴν εὐτέλειαν τὴν κατὰ τὸν ἱματισμόν, τηλικαύτην κτλ.

§ 58 p. 29, 6: wie zu einer πανήγυρις tausend Menschen zusammenkommen ἄλλος κατ' ἄλλον χρεῖαν, οὕτω δὲ κὰν τῷ βίῳ παντοδαποὺς ἀνθρώπους ταῖς σπουδαῖς εἰς ταὐτὸ ἀθροίζεσθαι. Auch hier muss nothwendiger Weise die, im Folgenden (mit γάρ) ausgeführte Verschiedenheit der σπουδαί angedeutet werden. Schreibe also: παντ. ἀνθρώπους οὐ ταῖς αὐταῖς σπουδαῖς εἰς ταὐτὸ ἀθρ.

§ 60 p. 29, 27: μέχρι τῶν ἀλόγων ζῶων ἀναλυτικόν τι καὶ νοουθητικὸν ἐκέκτητο Πυθαγόρας. Statt des wunderlichen ἀναλυτικόν hat auch Cobet nichts Angemessenes ersinnen können. Vielleicht kann man es gelten lassen als Bezeichnung der Fähigkeit eines ἀναλύτης, d. i. eines Magiers, welcher die Verzauberung eines Andern zu lösen versteht (vgl. Lobeck, Aglaoph. p. 644). Eine solche Entzauberung der in thierische Dumpfheit gew. M. durch Zauber gebannten Seele übte Pyth. an jenen Thieren aus, die er, als wären es Menschen, durch vernünftiges Zureden lenkte.

§ 65 p. 31, 23: die Sphärenharmonie kommt zu Stande διὰ κίνησιν καὶ περιπέλῃσιν εὐμενεστάτην. Schr.: εὐμελεστάτην.

§ 74 p. 34, 10: κοινὰ γὰρ αὐτοῖς καὶ ταῦτα (Schätze) ἀπέκειτο ὑπὸ τινων εἰς τοῦτο ἐπιτηδείων καὶ νῆ Δ' οἰκονομούμενα. So Laur. Das καί mit Küster einfach zu streichen ist nicht erlaubt, dazu ist das νῆ Δία hier sinnlos, wie schon Kiessling fühlte. Dieser schreibt: — ἐπιτηδείων δὴ διοικονομούμενα: statt des überflüssigen δὴ schreibe ich lieber: κοινῆ, welches ja leicht in καὶ νῆ verderbt werden konnte. — Uebrigens ist das diesem Satze unmittelbar voranstehende (φορτίσαντος χρυσοῦ τε καὶ ἀργυροῦ) πλήθους im Casus und (wegen des gleich folgenden ταῦτα) im Numerus mir bedenklich. Im Laur. liest man πλή: ich schreibe also: πλήθει.

§ 75 p. 34, 23 in dem Briefe des Lysis an Hipparchus (welcher wohl nicht verschieden ist von Archippus dem Tarentiner) heisst es: διαμεμνᾶσθαι γὰρ φησιν ὅσιν εἴη κατὰ τῶν τήνου (so Laur.) θείων τε καὶ ἀνθρωπείων παραγγελμάτων. Die Herausgeber wissen bei dieser offenbar arg verderbten Stelle keinen Rath. Zunächst ist das φησὶν einzuklammern: es ist nichts als eine Schreibereinschaltung, wie man sie mitten in wörtlichen Citaten aus anderen Autoren sehr häufig in Hss. eingefügt findet: worüber Lehrs, Herod. scr. tria p. 44 Einiges bemerkt hat. Weiterhin vergleiche man die Fassung dieses Satzes in den selbständig erhaltenen

Exemplaren dieses Briefes: Epistologr. ed. Hercher p. 602, 1: *ἴσῃον καὶ μεμνᾶσθαι τῶν τήνω* (τήνον die Hss.) *θειῶν καὶ σεπτῶν* (so Marc. und Laur., *σεμνῶν* die übrigen Hss.) *παραγγελημάτων*. Das heisst, so schreibt Hercher: aber dieses *καὶ* 'auch ich' ist in dem Zusammenhang des Ganzen völlig absurd; es handelt sich darum, dass alle Schüler des Pyth. seiner Vorschriften eingedenk sein sollen, im Speciellen nicht Lysis, sondern vielmehr der von ihm angeredete Hipparch. Nun steht auch in codd. Paris. 1810, Marcian. 511 nicht *καὶ μεμνᾶσθαι*, sondern *καὶ μνᾶσθαι*. Beim

Iamblichus aber liest man im Laurentianus: *κα τῶν*^{τὰ}¹⁾; das *τὰ* über der Zeile von viel jüngerer Hand als die den Text schrieb. Darnach ist denn bei Iambl. zu schreiben: *διαμεινᾶσθαι γὰρ [φησὶν]* *ἴσῃον εἶη κα*, bei Lysis: *ἴσῃον κα μεμνᾶσθαι* (das *εἶη* kann hier recht gut ausgelassen werden). — Dass endlich *ἀνθρωπέων* nicht richtig sein könne, springt ohnehin in die Augen, und wird durch das *σεπτῶν* bei Lysis vollends gewiss. Dieses *σεπτῶν* nun freilich wird man schwerlich unter *ἀνθρωπέων* suchen wollen. Ob *ἀνειων* verlesen ist aus *ἀγιων*? oder ἌΝΘΡΩΠΕΙΩΝ aus ἈΓΙΟΠΡΕΠΕΩΝ?

§ 80 p. 35, 45: *τοὺς μὲν γησίους εἶναι ἐνεστήσατο*: nämlich die *Πυθαγόρειοι*. Diese kurzweg 'ächt' zu nennen, wäre doch sehr seltsam. Vermuthlich ist hinter *γν.* etwas ausgefallen: etwa *φιλοσοφίας ἐραστάς*. So nennt Clemens Alex. Strom. V p. 575 D die *μαθηματικοί* unter den Pythagoreern *τοὺς γησίως ἀνθαπτομένους τῆς φιλοσοφίας*.

§ 84 p. 36, 49: *ἐν δακτυλίῳ μὴ φέρειν σημεῖον θεοῦ εἰκόνα*. *σημεῖον* neben *εἰκόνα* ist unhaltbar. Das *ἄκουσμα* verbietet im Ringe zu tragen *εἰκόνα θεοῦ* (Laert. Diog. VIII 17, Porphy. V. P. 42, Clemens Strom. V p. 559 C. etc.) oder *σημεῖον θεοῦ*: so bei Iamblich. V. P. 256. Diese seltenere Form ist hier wohl durch Zusetzung des gewöhnlicheren *εἰκόνα* glossematisch erweitert worden.

§ 84 p. 36, 51: *γυναῖκα οὐ δεῖ διώκειν τὴν αὐτοῦ ἑκάς γάρ*. Was statt des in den Ausgaben gedankenlos fortgepflanzten *διώκειν* zu schreiben sei, lehrt Ps. Aristoteles oecon. I 4 p. 1344a, 12: nämlich *ἀδικεῖν*.

§ 84 p. 36, 52: *μηδὲ ἀλεκτρούνα λευκὸν θύειν ἑκέτης γάρ, ἑρὸς τοῦ Μηνός· διὸ καὶ σημαίνουσιν ὄραν*. Schr.: *σημαίνει* (oder *σημαίνειν*?): vgl. Laert. Diog. VIII 34: *τῷ τε Μηνὶ ἑρὸς*.

¹ Das *τὰ* in der geläufigsten Abkürzung, wie z. B. in *κατὰ* bei Bast, Comment. palaeogr. Tab. III n. 2.

σημαίνει γὰρ τὰς ὥρας. — So ist § 3 p. 15, 35 προσαγορεύσαι zů προσαγορεύουσι entstellt.

§ 91 p. 38, 44: ἦλθε μὲν γὰρ Ἀβαρις ἀπὸ Ὑπερβορέων, ἱερεὺς τοῦ ἐκεῖ Ἀπόλλωνος, πρεσβύτης καὶ θήκων. Küsters: πρ. ἦδη ὦν, Kiesslings: πρεσβύτατος ἦδη ὦν liegen zu weit ab. Vielleicht: πρεσβευτῆς ἐκεῖθεν ἦκων. Vgl. Harpocraton s. Ἀβαρις Ἀβαριν ἔξ Ὑπερβορέων πρεσβευτὴν ἀφικέσθαι λέγουσιν.

§. 91 p. 38, 52: Abaris erkannte in Pyth. den Apollo ἐκ τῶν ἑώρα περὶ αὐτὸν σεμνωμάτων (so Laur.) καὶ ἔξ ὧν προσεγγινώσκεν ὁ ἱερεὺς γνωρισμάτων. Das sieht ja aus, als ob 'der Priester' von Abaris verschieden wäre, da er doch eben selbst dieser Priester ist. Ich schreibe: ἄθ' ἱερεὺς: in seiner Eigenschaft als Priester wusste Ab. jene γνωρίσματα zu deuten.

§ 94 p. 39, 54: (ἐξοκέει) εἰ φιλόνηκοί εἰον ἢ φιλόταμοι ἢ πῶς πρὸς φιλονεικίαν ἔχουσιν ἢ πρὸς φιλίαν. Schr. φιλόνηκοι.

§ 94 p. 40, 5: Pyth. prüfte die Fassungskraft seiner Schüler, ἔπειτα, εἰ παρέπεται τις αὐτοῖς ἀγάπησις καὶ σωφροσύνη πρὸς τὰ διδασκόμενα. Was σωφροσύνη πρὸς τὰ διδ. sein kann ist mir durchaus unverständlich. Ich vermuthete: συμφοροσύνη: womit, als einem Synonymum zu ἀγάπησις, eine innerliche Sympathie mit den erlernten Grundsätzen bezeichnet werden könnte. συμφοροσύνη πρὸς τι wird man sogut sagen können wie συμφρονεῖν πρὸς τινα.

§ 98 p. 41, 5: τῶν δὲ θαλασσίων ὕψων σπανίως χρῆσθαι. An dieser, von den Herausgebern fruchtlos behandelten Stelle ist vor Allem mit Entschiedenheit der Gedanke zu fordern: sie bedienten sich von Fischen nur weniger Arten; darauf weist der alsbald folgende Zusatz hin: εἶναι γὰρ τινα δι' αἰτίας τινὰς οὐ χρήσιμα πρὸς τὸ χρῆσθαι (ἐνώχεϊσθαι?). Und so hätte denn nach Porphyrius V. P. 45 Pythagoras befohlen, sich zu enthalten nicht nur einzelner bestimmter Fische, sondern σχεδὸν καὶ τῶν ἄλλων θαλασσίων ξυμπάντων. Stünde also selbst da: τοῖς δὲ θαλασσίσις ὕψοις σπανίως χρῆσθαι, so wäre das falsch. Der Fehler liegt eben, wo ihn die Herausgeber am Wenigsten gesucht haben, in σπανίως. Ich schreibe: τῶν θαλ. ὕψων σπανίοις. σπάνιος pluralisch gebraucht findet sich auch § 210: σπανίοις εἶναι χρησιτέον τοῖς ἀφροδιείοις (σπανίως zwar, in dem parallelen Bericht, Ocellus Lucanus IV § 11, aber σπανίοις auch Aristoxenus ap. Stob. Flor. 101, 4).

§ 112 p. 44, 27: Pyth. besänftigte μειρακίον μεθύοντος τὴν λύσσαν νύκτωρ ἐπικωμάζοντος τῇ ἐρωμένη παρὰ ἀντεραστοῦ πωλῶν ἐμμιπράναι μέλλοντος. Dies ist die Ueberlieferung des Laur. Statt sich mit den Herausgebern abzuquälen, um diesen Worten

durch leichte Aenderungen einen verständlichen Sinn zu erpressen, beachte man die von Küster citirte Stelle des Maximus Planudes zum Hermogenes (Walz, Rhet., gr. V p. 458), wo mit Berufung auf Iamblichus erzählt wird: *νεανίαν τινά σὺν ἀλλητῇ κομμάζοντα μετὰ λαμπάδος καὶ ἀλληριδὸς τὸν τε οἶκον αὐτῆς ἐμπροῆσαι σπεύδοντα διὰ ζηλοτυπιᾶν ἐπέσχε τῆς μανίας*. Die Wiedergabe des Iamblichischen Berichtes ist zwar offenbar nur eine ungenaue, gleichwohl wird man daraus das Object zu *ἐμπιμπράναι* entnehmen dürfen, indem man davor *καὶ τὸν οἶκον* kurzweg einschiebt. Der Zustand, in welchem Iamblichs Text uns überliefert ist, macht dergleichen völlig unbedenklich. So ist z. B. § 115 p. 45, 26 hinter *ἀλλήλοις* einzuschieben *συμφωνοτάτοις*, welches für den Zusammenhang durchaus nothwendige Wort in dem parallelen Bericht des Nicomachus, harmon. p. 11, 1 Meib. glücklich erhalten ist. Aus genauer Vergleichung des Berichtes des Nicomachus mit dem des Iamblichus (§ 115—121) über die Erfindung der Harmonik durch Pythagoras wäre überhaupt der Text des Letzteren vielfach zu verbessern: ich hebe nur hervor, dass § 118 p. 46, 15 das von einem aufmerksamen Leser freilich von selbst 'geforderte: *ἦτοι ἡ διὰ πέντε καὶ διὰ τεσσάρων* (δ. *τεσσ. καὶ διὰ π.* die Hdss.) durch Nicomachus dargeboten wird.

§ 122 p. 47, 23: (*οἱ χθόνιοι*) *τοῖς κόμοις καὶ θρήνοις χαιρουσιν*. *Κῶμοι* für die Unterweltsgötter! Im Laur. steht zudem *κόμοις*. Man schreibe *κομμοῖς*.

§ 124 p. 47, 37 (*ἕτερον δὲ*) *καταμνηματίσαντα φῆσαι τὸν ἐν τούτῳ κείμενον ἐπικεῖν γενέσθαι*. So Laur., mit Rasur zwischen *ι* und *σ*. Man schreibt, nach einer Vermuthung des Reinesius, *κατὰ μνήμᾶ τὶ στάντα*. *μνήμα* ist nothwendig, aber 'stehen bleiben' heisst nicht *στῆναι* sondern *ἐπιστῆναι* (vgl. z. B. § 238 p. 77, 41): man schreibe also: *κ. μνήμᾶ τὶ ἐπιστάντα*.

§ 124 p. 47, 44: (Ein Schiedsrichter) *ἐκάτερον πείσαντα τῶν ἐπιτρέψαντων τὸν μὲν ἀποῦσαι ἑσσοσάρα τάλαντα, τὸν δὲ λαβεῖν δύο, καταγῶναι τρία, καὶ δόξαι δεδωκέναι τάλαντιον ἑκατέρῳ*. Man wird hinter *καταγῶναι* ein: *ἐκείνου* oder: *τοῦ προτέρου* kaum entbehren können. Vielleicht schrieb J.: *κατ' ἐκείνου (κατὰ τοῦ προτέρου) καταγῶναι τρία*, und der Schreiber sprang vom ersten *κατὰ* gleich zum zweiten über. (Im Laur. übrigens: *κᾶτα γῶναι*.)

§ 124, p. 47, 49: Zwei Schelme deponiren gemeinsam einen Mantel bei einem Weibe, welches denselben nur Beiden gemeinsam wieder ausliefern soll: *μετὰ δὲ ταῦτα παραλογοσαμένων καὶ σὺν-εγγυς τοι κοινου* (ohne Accent) *θεμένου λαβόντος θιατέρου καὶ φή-*

σαντος συγκεχωρημένοι τὸν ἕτερον κτλ. So der Laur. Aeltere Besserungsversuche mussten misslingen, weil *θεμένου* in den Abschriften des Laur. fehlt. In *τοὺ κ. θ.* kann sich kaum etwas anders verbergen als: *τοῦ κοινῆ θεμένου* (vgl. Z. 46 *θεμένων*). Aber das blosses *σύνεγγυς τοῦ κ. θεμένου* giebt keinen Sinn. Offenbar fehlt ein den Genit. absol. vervollständigendes Participium im Genitiv; *σύνεγγυς* sieht nicht nach Entstellung aus; so dass man, statt etwa hierunter eben jenes Participium zu vermuthen, vielmehr an den Ausfall eines solchen hinter *σύνεγγυς* wird denken müssen. Vermuthlich wird dies ein Wort des Sinnes von *ἀποκεκρυμμένον* oder dgl. gewesen sein. Denn was kann der Andre 'in der Nähe' weiter gethan haben, als aus einem Versteck den Verlauf des Handels zwischen dem Weibe und seinem Genossen, den er denn doch nicht ganz ohne Aufsicht lassen mochte, zu beobachten? Iamblich denkt sich ja das Ganze als ein Complot der beiden Schelme, wodurch freilich dem Bescheide des Richters auf die Klage des leer Ausgehenden (dass das Weib den Mantel herausgeben werde, wenn beide Deponenten zugleich sich einstellen würden) die Spitze abgebrochen wird; denn dieser Bescheid hat einen rechten Sinn nur dann, wenn der Abholende den Andern betrogen hatte: und so ist denn auch die Geschichte gewendet im Syntipas p. 94 ff. Eberh. (vgl. Rhein. Mus. 27, 41. 61. S. auch Lane, 1001 nights, III p. 181. 182) und bei Val. Max. VII 3 ext. 5, wo Demosthenes der witzige Richter ist — p. 47, 52 schr.: *τοῦ ἑτέρου*.

§ 125 p. 48, 6 *τὸν Πυθαγόρειον*. Es ist von gar keinem bestimmt bezeichneten Pythagoreer die Rede, sondern von irgend einem unter den Pythagoreern. Ich schreibe also: *πρὸς τῶν Πυθαγορείων*. So in dem analogen Fall § 124 p. 47, 53; auch § 126 p. 48, 24. Das *πρὸς* mag durch Schuld des vorangehenden *προσέλθόντα* verdrängt, und dann die weitere Aenderung nothwendig geworden sein.

§ 130 p. 49, 23 ff. habe ich bereits Rhein. Mus. 27, 43 berichtet.

§ 133 p. 50, 11: zu einem Gesandten aus Sybaris, der Genossen des Pyth. erschlagen hatte, sagte Pyth.: *ὡς οὐ θεμιστεύου τοῖς ἀνθρώποις* (*ἀνοῖσ* [sic] Laur.). An diesem hier sinnlosen Worte hat zuerst Westermann Anstoss genommen: aber seine Aenderung *ἀνθρωποκτόνοις* befriedigt wenig. Was Iamblichus geschrieben habe, ist aus der Wiederholung dieser Geschichte in § 177 weniger deutlich zu entnehmen als aus einer flüchtigen Zurückdeutung in § 214 p. 71, 22. Dort heisst es: — *τοὺς δὲ ἀγγέλους ἀνδρας*

καὶ ὕβριστὰς ἀπελαύνων τῆς συνοουσίας καὶ μὴ θεμιστεύειν τοῦτοις ἀπαγορεύων (ἴπαγ?). Solchen Bezeichnungen bliebe man nahe, wenn man hier schriebe: ὡ οὐ θ. τοῖς ἀπανθρώποισι.

§ 142 p. 52, 23: νεκρὸς τοίνυν ἂν ἕμῃν, ἔφη: hinter ἕμῃν scheint γένοιτο ausgefallen, welches man doch schwerlich aus γενέσθαι (Z. 22) ergänzen darf. Auch steht, in parallelen Erzählungen desselben Ereignisses, bei Porphyr. V. P. 28 ἔσται, bei Apollon. h. mir. 6 φανήσεται ausdrücklich da.

§ 143 p. 52, 41: ὡς δὲ ἀδυνάτου ὄντος περὶ ἀνθρώπων ἐνα ταῦτα (die von Pyth. berichteten Wunder) συμβῆναι — so muss man den Pyth. für einen Gott (κρείττων) halten. ἐνα ist unsinnig: als ob eine Verbrüderung von vielen Menschen dergleichen Mirakel eher zu Stande brächte! Ich schreibe: π. ἀνθρώπων ὄντα 'an Einem der nur ein Mensch ist'.

§ 146 p. 53, 43 in einem Bruchstück aus dem Pythagoreischen ἱερὸς λόγος: (τὰν ἀριθμῶ ὡσίαν ἔμμεν) ἔτι δὲ καὶ θεῶν καὶ θεῶν καὶ δαιμόνων διαμονᾶς ἴζαν. Diese θεῖα neben und gar vor den θεοί sind sehr wunderlich: selbst wenn θεῖα die göttlichen Werke bezeichnen sollten, wäre es doch zwecklos die göttlichen Werke von den Göttern und deren Dauer zu unterscheiden: als ob auch ohne Götter Werke der Götter gedacht werden könnten. Vielleicht hiess es: ἔτι δὲ καὶ θεῖαν καὶ — ἴζαν: das Wesen der Zahl sei selbst göttlich und Wurzel des Bestandes aller Götter (als die eigentliche göttliche Grundkraft).

§ 152 p. 55, 12: der ἱερὸς λόγος in Latium vorgelesen οὐκ εἰς πάντας οὐδ' ὑπὸ πάντων ἀλλ' ὑπὸ τῶν μετεχόντων ἐτοιμίως πρὸς τὴν τοῦ ἀγαθοῦ διδασκαλίαν. So Laur. μὲν ἐχόντων vulgo, aber μὲν findet kein entsprechendes δέ. Ob: μετελθόντων? von denen welche bereitwillig zur Lehre des Guten übergingen, nämlich von ihren früheren Neigungen und Beschäftigungen.

§ 152 p. 55, 14: μαντεύεσθαι τὸν Ἀπόλλωνα ἐκ τρίποδος διὰ τὸ κατὰ τὴν τριάδα πρῶτον φῆναι τὸν ἀριθμόν. So Laur. Statt κατὰ schreibt man καὶ nach Küsters Conjectur; φῆναι hat derselbe in φῦναι verändert, und in der That kann φῆναι nicht richtig sein, da gesagt werden muss, der Dreizahl komme dieser und jener Vorzug zu, nicht: er werde ihr nur beigelegt. Man könnte sich bei Küsters Aenderungen beruhigen, wenn nur ersichtlich wäre, mit welchem Recht man die Trias 'die erste Zahl'¹ nennen könne.

¹ wobei es denn doch wohl obendrein heissen müsste: τὴν πρ. πρῶτον φῦναι ἀριθμόν, ohne τόν.

Dies entspricht, meines Wissens, ganz und gar nicht dem Pythagoreischen Glauben¹. Ich schreibe daher: *διὰ τὸ καὶ τὴν τριάδα πρῶτον φῦναι τέλειον ἀριθμὸν*. Die Dreizahl hiess den Pythagoreern *πρῶτος τέλειος ἀριθμὸς, ὅτι πρῶτος τὰ πάντα σημαίνει, ἀρχὴν καὶ μέσον καὶ τέλος*. S. Plutarch, Sympos. IX 3, 2; Theol. arithm. p. 14 Ast. Photius bibl. 187 p. 143 b, 20; Martian. Capella VII p. 259 Eyss. Servius Virg. ecl. 8, 75. (Vgl. auch Aristot. de caelo I 1. — In einem andern Sinne heisst die Sechs *πρῶτος τέλειος ἀριθμὸς* z. B. bei Theo, expos. rer. math. p. 101, 8 Hiller, Philon. Iud. de opif. m. vol. I p. 6, 7 Richter. Vgl. Plutarch. l. 1. und Iamblich. § 152, p. 55, 18 ff.)

§ 153 p. 55, 26: die *καθαρότης* des Gewandes gebe *τῆς περὶ τοὺς λογισμοὺς ἰσότητος καὶ δικαιοσύνης μαρτυρίαν*. Wie 'die Gleichmässigkeit der Gedanken' sich im reinen Kleide symbolisiren lasse, ist unverständlich. Ich schreibe: *ἰσότητος* (welche mit der *δικαιοσύνη* herkömmlicher Weise verbunden wird).

§ 153 p. 55, 32: das Wasser *πρῶτην γονὴν τῆς ὑγρᾶς φύσεως καὶ τροφὴν τῆς πρώτης καὶ κοινοτέρας ἕλης ὑπολαμβάνων*. Was 'allgemeinere Materie' sei, ist mir nicht klar. Ich vermuthete: *τῆς πρ. καὶ νοτεροῦς ἕλης*. Der aus dem Wasser sich bildende und daher seine Nahrung ziehende erste Stoff ist naturgemäss feucht.

§ 156 p. 56, 9: *οὐδὲν γὰρ τῶν καλῶν ἄξιον αἰσχύνῃς καὶ αἰδοῦς διελάμβανεν*. Vielmehr: *ὑπελάμβανεν* 'er nahm an'.

§ 157 p. 56, 35: *ταύτην τοίνυν ἀνωθεν τὴν περὶ τῶν νοητῶν καὶ τὴν περὶ θεῶν ἐπιστήμην παραδίδωσιν*. — *ταύτην* ist verkehrt, da von dem Inhalt der Lehre *περὶ τῶν νοητῶν κτλ.* im Vorhergehenden nichts gesagt ist. Ich schr.: *πρώτην* (Z. 36 ἔπειτα —).

§ 160 p. 57, 33: *τά τε νοητὰ — ὧν τὰ ὄντα ἢ κληοῖς, καὶ τὰ σωματικὰ — ἃ δὲ κατὰ μετοχὴν κοινωνεῖ τοῦ ὄντος γίνεσθαι*. Küster *τοῦ ὄντος γενέσθαι*, wie man allerdings in der Wiederholung dieser Phrase bei Iamblichus, introd. in Nicom. arithm. p. 6 Tenn. liest. *ὄντος γίνεσθαι* ist an sich eine Verbindung unvereinbarer Begriffe; wie wenig aber diese Bezeichnung der Meinung des I. entspricht lehrt dessen ganze Auseinandersetzung von § 159 an. Ihm heissen die *σωματικὰ*: *ὁμωνύμως ὄντα κατὰ μετοχὴν αὐτῶν* (*τῶν ὄντως ὄντων*) *οὕτω* (nämlich *ὄντα*) *καλοόμενα* (p. 57, 13). Ich

¹ Denn Ausdrücke wie bei Lydus de mens. II 7 p. 52 R.: *ὅτι πάντων ἀρχεὶ τῶν ἀριθμῶν ἢ τριάς* u. s. w. wollen ganz etwas andres besagen.

schreibe daher hier und in der introd. in Nic.: ἃ δὴ κ. μετοχήν κοινωνεῖ τοῦ ὄντα λέγεσθαι. (So ist § 56 p. 28, 20 das überlieferte λεγόμενον in γενόμενον, § 248 p. 78, 51 das überlieferte γενομένην in λεγομένην mit Recht verändert worden.)

§ 162 p. 58, 4: Pyth. fasste in kurzen Ausdrücken einen reichen Inhalt zusammen: οἶον — — ἢ ἐν τῷ κόσμῳ ὀνόματι ἢ ἢ ἢ Δία ἐν τῷ φιλοσοφία ἢ καὶ ἐν τῷ ἐστωηκαιετον. Das Letzte so im Laur.: ohne Spiritus Accent und Worttrennung. Aeltere Vorschläge zur Lesbarmachung dieser Buchstabenhäufung lese man bei Küster und Kiessling nach. Obrechts Vermuthung: εὐεστῶ καὶ ἀειεστῶ, an sich artig ersonnen, hat das gegen sich, dass beide Ausdrücke als pythagoreische nicht nachweisbar sind. Ich schreibe ἢ καὶ ἐν τῷ ἐσιώ. Was in pythagoreischer Terminologie ἐσιώ bedeute, lehrt Archytas π. ἀρχῶν bei Stobaeus, ecl. I p. 194. 95 Mein. und Philolaus ibid. I p. 128. 129. In dem übrig bleibenden Reste: ηκαιετον steckt vielleicht nichts weiter als: ἢ καὶ ἐν τῷ * *: das ausgefallene Wort mag man aus dem Schatze pythagoreischer Termini nach Gutdünken ergänzen: etwa ἀρπιπέριπτον (um doch ein auf τον ausgehendes Wort vorzuschlagen).

§ 164 p. 58, 44: καὶ καθ' ἡμέραν λεγομένων ἀνάμνησιν τόνδε τὸν τρόπον. Der Anfang des Satzes mag durch das τῶν, welches die Herausgeber vor καθ' einschieben, hergestellt sein (wiewohl man nach dem Folgenden eher erwarten sollte: καθ' ἡμέραν τῶν χθές γενομένων —). Es fehlt aber ein Participium: denn dass man zu ἀνάμνησιν nicht ἐποιοῦντο aus Z. 41 (mit Kiessling) ziehen könne, vielmehr ein dem ἀφιέντες (Z. 42) parallel stehendes ποιούμενοι hinter ἀνάμνησιν einzuschieben habe leuchtet ein, zumal wenn man Z. 42 das überlieferte ἐν τε wiederherstellt.

§ 173 p. 61, 11 ὡς οὐκ ἔστι φθαρῆναι τὴν ψυχὴν ἀλλὰ διαμένειν τῶν ἀποθανόντων. — διαμένειν kann doch nicht von ἔστι abhängen, sondern steht diesem parallel: ich schr. διαμένει. τῶν ἀποθαν. müsste man zu ψυχάς ziehen, aber die Stellung hinter ἀλλὰ διαμένει scheint diese Annahme zu verbieten. I. schrieb wohl: τῶν σωμάτων ἀποθανόντων: das mittlere Wort fiel wegen des Homoioteleuton mit τῶν aus.

§ 177: als die Gesandten aus Sybaris in Kroton waren, um die Auslieferung ihrer nach Kroton geflohenen Mitbürger zu erlangen, sagte Pyth. πρὸς τοὺς ἐταίρους, ὡς οὐκ ἂν βούλοιο μεγάλα πρὸς αὐτὸν διαφωνῆσαι τοὺς Κροτωνιάτας καὶ δοκιμάζοντος αὐτοῦ, μηδ' ἰσρεῖα τοῖς βωμοῖς προσάγειν ἐκείνους καὶ τοὺς ἰκέτας ἀπὸ τῶν βωμῶν ἀποσπᾶν. Die Uebersetzer verstehen unter ἐκείνους (indem

sie es zu *προσάγειν* ziehen) die sybaritischen Gesandten: dass dann statt *καὶ τὸς ἐκέτας κτλ.* vielmehr stehen müsste: *μηὲν γε τὸς ἐκ.*, und dass zu *δοκιμάζοντος αὐτοῦ* der Nachsatz fehle, scheinen sie nicht bemerkt zu haben. Man interpungire aber vielmehr so: — *προσάγειν, ἐκείνους* —, so entsteht der einzig angemessene Gedanke: er wünsche nicht, dass die Krotoniaten eine von der seinigen abweichende Meinung haben (im vorliegenden Falle geschehe das aber doch, denn) während er Thiere am Altar zu opfern verbiete (um den Altären ihre volle Heiligkeit zu erhalten), rissen jene (die Krotoniaten) sogar Schutzflehende von den Altären. — Wie verkehrt man an dem *αὐτὸν* Anstoss genommen hat, leuchtet nun wohl ein. Statt *καὶ δοκιμάζ.* wird man aber schreiben müssen: *καίτοι.*

§ 192 p. 65, 50: *ἔγκως οὖσα ἢ Τιμίχα τὸν δέκατον ἤδη μῆνα εἶχε.* Schr.: *ἔτυχε.*

§ 218 p. 72, 27: *τόν τε Φάλαριν μετελέγχων (μετ' ἐλέγχων?) ἐνουθέτει καὶ τὴν τοῦ οὐρανοῦ δύναμιν ὅποια τίς ἐσσι καὶ ὅση δὲ ἔργων ἐπεδείκνυε· περὶ τε τῆς κατὰ νόμον κολάσεως, ὡς εἰκότως γίγνεται κτλ.* Ob *οὐράνως* bei einem nicht christlichen Autor jemals als Bezeichnung der Gesammtheit der *οὐράνιοι* und ihrer Macht gebraucht werde, ist mir sehr zweifelhaft. Vielleicht schrieb Iamblich.: *καὶ τὴν τυράννου δύναμιν κτλ.* Hieran würde sich dann als Gegensatz auch die Erwähnung der *κατὰ νόμους κόλασις* besser anschliessen.

§ 242 p. 78, 44: Hellen Sohn nicht des Deukalion sondern des Zeus, Vater des Dorus Xuthus und Aeolus: *αἷς ὑφηγήσειν ἀκολουθήσαι καὶ αὐτὸν Ἡρόδοτον.* So die Ausgaben: man verweist auf Herodot I 56, wo aber von der Herkunft des Hellen von Zeus (auf die es hier wesentlich ankommt) sowenig etwas steht wie sonst irgendwo bei Herodot. Im Laur. steht *εἰσρόδον*, am Rande von später Hand: *Ἡσιόδον*, und dies ist ohne Zweifel das Richtige. Das ausdrückliche Zeugniß ist nicht ganz uninteressant: es bestätigt was in Schol. Odys. x 2 weniger deutlich gesagt ist: *Ἐλλην ὃς ἦν Διός, οὗ καὶ Ἡσιόδος μέμνηται*, dass nämlich Hesiod die Sage von der Abstammung des H. von Zeus mindestens auch erwähnt hatte (dass er den Deukalion zu H.'s Vater machte, scheint allerdings Schol. Apoll. Rh. III 1086 zu behaupten, wenn er sich correct ausdrückt).

§ 243: Von den Dialekten ist der älteste die *Δωρίς* (nach Dorus), der zweite die *Αἰολίς* (nach Aeolus benannt). *τρίτην δὲ τὴν Ἰάδα λεγομένην* (so Koen, *γενομένην* Laur.) *ἀπὸ Ἰωνος τοῦ Ξούθου. τετάρτην δὲ τὴν Ἀτθίδα, τεθειμένην ἀπὸ Κρεούσης τῆς*

Ἐρεχθίδεω, κληθεῖσαν δὲ τρισὶ γενεαῖς ὕστερον τῶν πρότερον κατὰ Θραῖ-
 κας καὶ τὴν Ὠρειθίας ἀρπαγὴν. Dies ist in jeder Hinsicht Un-
 sinn. Wie käme die Atthis dazu von der Kreusa 'eingesetzt' zu
 werden? oder, wenn man (was jedenfalls nöthig wäre) τεθεμι.
 und κληθεῖσαν die Plätze wechseln lässt, nach ihr benannt zu
 werden? und wie könnte dann der nach Kreusa benannte Dialekt
 jünger genannt werden als der nach ihrem Sohne Ion benannte?
 und gar 'um drei Generationen' jünger! Hier ist nur durch eine
 tief eingreifende Cur zu helfen. Es muss heissen: τρίτην δὲ τὴν
 Ἀτθίδα, κληθεῖσαν ἀπὸ Ἀτθίδος τῆς Κραναοῦ (s. Gregor.
 Corinth. p. 10 Sch.), τετάρτην δὲ τὴν Ἰάδα λεγομένην ἀπὸ Ἴωνος
 τοῦ Ξούθου καὶ Κρεοῦσης τῆς Ἐρεχθίδεω, τεθεμμένης δὲ τρισὶ γενεαῖς
 ὕστερον τῶν πρότερον κτλ. So erst ist diese mythologische Chrono-
 logie in Ordnung: zwischen der Atthis, des Kranaus Tochter, die
 also unter Amphiktyon fällt, und Kreusa, liegen in der That drei
 γενεαί, nämlich die drei Regierungen des Erichthonius, Pandion
 und Erechtheus. — τεθεμμένης zu schreiben wird nöthig sein, weil
 man nicht gut einen Dialect, wohl aber die Kreusa auf eine be-
 stimmte Epoche (den Raub ihrer Schwester Orithyia) 'ansetzen'
 kann: denn das muss ja wohl τεθεμμένης heissen sollen (vgl.
 Suidas s. Γοργίας Λεονταῖνος τίθησιν).

§ 266 p. 85, 14: εἰς μέτρον δ' ἐνεῖναι τὰς διανοίας τῶν ἀν-
 δρῶν. 'In metrische Form bringen' heisst vielmehr: εἰς μέτρον
 ἐντεῖναι.

In den Namenreihen § 267 hat K. Keil Einiges verbessert,
 Vieles bleibt noch zweifelhaft. — p. 85, 28: Ξενοκάδης: doch wohl
 Ξενοκλείδης. — 85, 30: Θράσος Laur. Schr. Θράσιος — 85, 30:
 Ἄρυστος: von Lobeck, prol. path. 388 mit Recht beanstandet.
 Εὐρύτος Laur. — 85, 33 Ἄλλοχος: Ἄνλοχος? vgl. C. I. Gr. 5251.
 — 85, 37 Ἀρκέας: Ἀρκέσας? — 85, 44 schr. Μέτωπος (so Laur.)
 S. Stobaeus, Flor. 1, 64. — 85, 50: Γύτιος: so Laur. Vielleicht:
 Πυτίος. — 85, 51: schr. Εὐδικος mit Laur. — 86, 6 Ἀθροσίων:
 Laur. Εὐθροσίων. Ob Εὐθετίων? — 86, 11 Ξέντας: Ξένιας? —

86, 21: Βυνδάκου ἀδελφῆ Ὀκέλω καὶ Ἐκκέλω τῶν Λευκανῶν. So
 Laur. Aus Βυνδάκου hat man, um den erforderlichen weiblichen
 Namen herzustellen, gemacht: Βυνδακίς; aber dieser Name ist
 weder nachweisbar noch etymologisch ableitbar. Ich suche hier
 einen Weibernamen auf *ω*: unter allen männlichen Eigennamen
 auf *ακος* (vgl. Lobeck, prol. path. 307 f.) wird dem überlieferten Βυν-
 δάκου wohl keiner so nahe kommen wie: Πυνδακίς (Αἰσχύλος Πυν-
 δακοῦ auf einer attischen Inschr.: Eph. archaeol. n. 2157, auf welche
 Benseker verweist): daneben konnte Πυνδακίω so gut stehen wie
 Αἰσχρώ neben Αἰσχρός u. s. w. (Lobeck Rhemat. 321).

Zahlreiche andre Verderbungen des Iamblichischen Textes
 zu heilen mag einer Ausgabe dieser Schrift vorbehalten bleiben, die
 ich vorbereite.